

Paibacher Zeitung.



Nr. 200.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.60. Für die Befreiung ins Haus halbj. 60 fr. Wirt der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Montag, 1. September

Inserionspreis: für 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.1.20; für 1 Zeile 1mal 6 fr., 2mal 9 fr., 3mal 12 fr. u. s. w. Inseptionspempel jedesm. 20 fr.

1873.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung des 25. August d. J. den Director des zweiten Staatsgymnasiums in Graz Anton Marešch zum Landeschulinspector allergnädigst zu ernennen geruht.
Stremayr m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat auf Grund des Gesetzes vom 6. April 1872, R. G. B. Nr. 67, den k. k. Landeschulinspector Anton Marešch zum Landeschulrath für Schlesien mit dem Amte für die Troppau zur Dienstleistung zugewiesen und mit der Inspektion der Mittelschulen (Gymnasien und Realschulen) Schlesiens betraut.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die verfassungseindliche Partei fährt fort, uns täglich Gerüchte abgeschmacktesten Gehaltes zu servieren. Diese Partei saugt gleich fleißigen Bienen jeden immer lautenden Stadtklatsch auf, um ihn zu Markte zu bringen. Es geschieht wohl öfter, daß derlei unzeitige Frucht als gesundheitschädlich erkannt und — consociert wird; aber leider und nur zu oft findet man in gewissen Kreisen an solch unzeitiger Frucht wahren Hochgenuß. Diese reichs-, regierungs- und verfassungseindliche Partei ist groß auf dem Gebiete des Erfindens, Colportierens und Verwerthens von Sensationsnachrichten, die ihr gerade in den Kram passen.

Zur näheren Beleuchtung des Gesagten lassen wir eine Wiener Correspondenz des „P. Lloyd“ vom 26. v. M. folgen:

„Mit aller Gewalt sucht man hier der Welt den Glauben beizubringen, die nächste politische Neuigkeit, welche der Welt geboten werde, sei ein — Ministerwechsel und in diesem Bestreben begegnen sich die Feudal-Americalen und Demokraten in lebenswürdigster Eintracht. Das Ministerium Auersperg ist mit seinem Latein zu Ende, die Thätigkeit desselben gefällt den genannten beiden Parteien durchaus nicht mehr, und da ist es denn ganz natürlich, daß dasselbe „neuen Männern“ Platz machen muß. Hier aber liegt der Stein des Anstoßes, bis hierher konnten die beiden extremen Parteien gemeinsame Sache machen, weiter geht es nicht mit der Bundesgenossenschaft. Wer an die Stelle des Ministeriums Auersperg treten soll, darüber kann natürlich von einer Uebereinstimmung zwischen den beiden unzutrübenden Parteien, die übrigens auch den Grafen Andrássy ganz beiseite hätten, die Rede sein, wir aber sind, selbst auf die Gefahr hin, daß man uns wieder „officiös“ heiße, in der Lage, versichern zu können, daß sowohl das Ministerium Auersperg wie Graf Andrássy sich gegenwärtig noch des vollsten Vertrauens Sr. Majestät erfreuen und daß, wie heute die Ausichten sind, das Ministerium Auersperg im nächsten Reichsrathe eine vollgiltige Majorität haben wird.“

Eine zweite Correspondenz vom 25. v. M. bringt nachstehendes:

„Es darf ganz und ganz gar nicht überraschen, wenn unsere Heulmeier aus dem Nichtkommen des Kaisers Wilhelm nach Wien und dem, wie es heißt, abgesetzten Erscheinen des Fürsten Bismarck in Gastein Stoff zu allerlei Jeremiaden schöpfen; nur dürfen ernsthaft Politiker auf deren Klagen nicht hören, denn einmal liegen ganz natürliche Ursachen für beide Vesschlüsse vor, und dann wird Fürst Bismarck im kommenden Monat mit dem Grafen Andrássy zusammentreffen, nur ist bis zur Stunde ein Zusammenkunftsort noch nicht festgestellt. Wir wollen bei dieser Gelegenheit, um etwa besorgte Gemüther aufzurichten, nicht unerwähnt lassen, daß die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Preußen-Deutschland heute ebenso freundliche und freundschaftliche sind wie während und nach dem Besuche der Kaiserin Auguste in Wien und daß durchaus keine Besorgnis obzuwalten habe, als sei eine Entfremdung zwischen den beiden Reichen und deren Regierung eingetreten. Auch die Furcht vor einer allgemeinen reactionären Bewegung in Europa, welche von Frankreich und Italien ausgeht und der auch Preußen und Rußland nicht ferne stehen sollen, darf in den Bereich jener Dirngespinnste verwiesen werden, die sie die übergroße Dipe und sommerliche Langweile nur zu gern zu Tage fördern.“

In den laufenden Tagen bemüht man sich mehr als jemals, die Wahlberechtigten über die hohe Bedeutung des Wahlaktes aufzuklären. Die „Gr. Ztg.“ bemerkt, daß die national-ultramontanen Parteiführer diesem Gesächste mit übergroßem Eifer obliegen, daß aber auch die Heerführer im verfassungstreuen Lager mittels Flugblätter auf ihre Wahlkreise thätig einwirken. Das genannte Blatt sagt:

„Bisher waren es zumeist nur die Fractionen der Ultramontanen und Nationalen, die durch Flugchriften, Vereine und andere Mittel insbesondere im Landvolke für ihre Zwecke Propaganda machten. Die Liberalen zählten auf das Stadtbürgerthum und die höhere Intelligenz, in denen schon eine richtige Würdigung des öffentlichen Lebens vorhanden ist, und hofften im übrigen von der fortschreitenden Besserung des Unterrichtes in den Volksschulen, daß dadurch auch die Verfassung festeren Boden auf dem Lande gewinnen werde. Wir wollen diesen Gedanken in seiner mittelbaren Wirkung nicht bestreiten, allein politische Bildung direct zu fördern, dazu halten wir nicht die Schule, am allerwenigsten aber die Volksschule für den geeigneten Ort; Befassungen des Volkes erlernt und nicht erlernt sein, um sich anzuleben, und darum ist auch das öffentliche Leben selbst, die Theilnahme an der Gemeinde-, Landes- und Staatsverwaltung, an der Rechtspflege, in der öffentlichen Presse und in den am hellen Tageslichte organisierten Parteien und Vereinen die eigentliche Schule der Politif. Allerdings bedarf es dazu gewisser Vorkenntnisse und zeitweiliger guter Rathschläge; allein diese gewähren am besten Gelegenheitschriften und die praktische Uebung, besonders für den Landmann. Aus dem Grunde begrüßen wir mit Genugthuung die kleinen Flugblätter, die nun allerorten vom Stapel gelassen werden, um die concrete Frage der directen Reichsrathswahl dem schlichtesten Verstande faßlich zu beleuchten. Wird ihnen entsprechend auch die Parteitaktik sich anschließen, dann ist ein günstiges Ergebnis der Wahlen zu erwarten, und der erspriesslichen Wirksamkeit der Vertrauensmänner des Volkes bleibt es anheimzugeben, durch Befriedigung der begründeten Ansprüche desselben die Segnungen der Verfassung in das gehörige Licht zu stellen, sie auch dem einfachsten Sinn faßlich und dadurch allen Stürmen der Zukunft gewachsen zu machen.“

Wir legen auf diese Auffassung aus einem doppelten Grunde großen Nachdruck. Fürs erste, um den nach unserer Gerächten einzig richtigen Weg politifcher Schulbildung gehörig zu markieren, denn nicht auf der Schulbank, sondern nur in der Uebung des Lebens kann das Volk seine eigenen Staatseinrichtungen kennen lernen, sodann aber auch, um vor dem Irrthume zu warnen, als ob erst dann eine Verfassung in Fleisch und Blut bei dem Volke übergegangen sei, wenn schon in der Schule die Bestimmungen der Verfassungsgesetze „auswendig“ gelernt werden.

In letzterem Sinne hat keine Verfassung der Welt im Volksbewußtsein Wurzel gefaßt, und glauben wir behaupten zu dürfen, daß dies auch nie der Fall sein werde. Das Staatsleben ist die Sache würdiger Männer, nicht der Kinder, und selbst wer sich Politik und Staatslehre zur Lebensaufgabe erwählt, geht erst auf der Hochschule an diese männlichen Wissenschaften. Wollte er sich auch da schon in das öffentliche Leben einmischen, er müßte zurückgewiesen werden, wie es ja nur die Jugend- und Drangperiode der Völker charakterisirt, wenn sich wie 1848 die Studentenschaft an die Spitze der Bewegung stellt. Das politische Leben gleicht eben auch darin dem natürlichen, daß es erst als wirkliches Object der Wissenschaft zugänglich ist, wenn eine Periode desselben völlig abgeschlossen, der Vergangenheit angehörig darliegt. Das wirkliche lebensvoll pulsierende Gestalten kennt nur concrete Fragen, die nach der vollen Erfahrung der Vergangenheit und mit dem Seherblick in die Zukunft, welcher den Staatsmann charakterisirt, gelöst werden wollen. Wer sie als anatomisches Präparat auf die Tafel der Wissenschaft spannen will, wird nur zu bald erfahren, daß die Seele entflohen, welche allein lebt, denn die Politik ist eine Kunst und keine Wissenschaft; wer sie in Dogmen fixieren will, ist schon von vornherein im Irrthume begriffen. Aber allerdings ein rechtes Wort am rechten Ort kann anregend wirken, auch wenn es nur einen hingeworfenen Gedanken enthält.“

Ueber die Einverleibung der Militärgrenze

lesen wir im „P. Raplo“ folgende Correspondenz aus Torontal, 25. d. M.: „Das torontaler Comitae erhält das meiste von der Militärgrenze, nemlich die 5 Bezirke

Verlaß, Antalsalva, Pancsova, Neuborf und Alibunar; die Einverleibung derselben war bereits bis zum 19. d. erfolgt. Unser thätiger Obergespan hatte nemlich auf den 11. d. eine außerordentliche Congregation einberufen, in welcher die Vertreter der Ortsschaften der Grenzregimenter unter die Ausschussmitglieder nach dem Gesetze aufgenommen und der Central- und der ständige Ausschuss mit ihnen nach Verhältnis ergänzt wurden, worauf dann der Obergespan mit den Comitatsdelegierten am 16. d. die Ueberrahme der Militärgrenze begann. Die diesfällige Rundreise hat sich, wie man erzählt, großartig gestaltet; überall empfangen man die Herren mit größerer oder kleinerer Feierlichkeit, mit Bänderien oder Begrüßungsdeputationen. Das Wort an diese Deputationen richteten der Obergespan und der Comitats-Oberfiscal, die beide mit ihren vortrefflichen Gelegenheitsreden, mit ihrer Keuschigkeit und ihrer Freundlichkeit Sympathien erregten und die Herzen gewannen.

Am 18. d. war in Alibunar der Ueberrahmsakt geschlossen, worauf ein Banquet folgte, das vom Abend bis zum Morgen währte. Jedes Antlig strahlte vor Freude, denn dort gab es keinen Unterschied der Nationalitäten; in einander flossen aller Empfindungen; Zusammenstößen die vielen Herzen, und die vielen Gemüther waren nur von einem Gedanken bewegt, der in beständiger Begeisterung, in Hochrufen auf den König, das Vaterland, die Regierung und die Bevölkerung hervorbrach.

Gebe der Himmel, daß dieser mit den Gefühlen brüderlicher Liebe benannte neue Bund in Ewigkeit bestesie und daß die Eintracht unter den Bürgern des geliebten Vaterlandes eine beständige sei! Niemand ist noch eine Amtsfunktion schöner und großartiger vollzogen worden als dieser historifch denkwürdige Einverleibungsakt, dessen derartige Ausführung dem Obergespan sowohl wie den Comitatsdeputationen nur Ehre brachte. Allgemeine Beliebtheit erwarb sich da auch der Bevollmächtigte des k. k. Commissariats, Herr k. k. Major Matasovics, als Uebergeber, der durch seine freundliche Manier sich jedem verbindlich machte.

Nicht genug loben kann man auch die Hauptleute und Bezirksamtsleiter, nunmehr Stuhlrichter des torontaler Comitats, die — ganz zu geschweigen von der Ordnung, die sich bei Offizieren von selbst versteht — alles aufboten, um der Ueberrahmscommission die Zeit nach der Amtsfunktion angenehm zu machen. Unser geliebter Obergespan und unsere lieben Delegierten sind bereits heimgekehrt. Mit Gott willkommen! Ersterer hat auf seiner Rückreise die Ortsschaften, in denen die Cholera am stärksten grassirt, besucht, wo er mit den Betreffenden Beratungen pflog und die Ausführung der höheren Anordnungen und der Instructionen des Comitats überwachte. In unserem Comitae breitet sich die Cholera noch immer aus; in den einverleibten Theilen der Militärgrenze sängt sie eben an, sich zu zeigen; unser unerwundlicher Oberphysikus ist dahin gesandt worden.“

Zur Action in Cultusachen in Preußen.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Preußen, Dr. Falk, erließ am 26. Juli l. J. in betreff der daselbst angeordneten wissenschaftlichen Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Standes und Amtes nachfolgendes Reglement:

§ 1. Der Zweck der Prüfung ist, zu erforschen, ob der Candidat sich die für das geistliche Amt erforderliche allgemeine wissenschaftliche Bildung erworben hat.

§ 2. Die Gegenstände der Prüfung sind: Philosophie, Geschichte und deutsche Literatur.

§ 3. Der Ort und die Termine der Prüfung werden in öffentlichen Blättern der verschiedenen Provinzen zu Anfang jedes Jahres bekanntgemacht.

§ 4. Die Mitglieder der Prüfungecommission und der Vorsitzende unter ihnen werden von dem Minister der geistlichen u. Angelegenheiten auf die Dauer eines Jahres ernannt. Jedes der drei Fächer ist in der Commission durch einen besonderen Examinator vertreten.

§ 5. Die Meldung zur Prüfung geschieht bei dem Vorsitzenden der Commission. Vorzulegen sind bei der Meldung: a) eine kurze Darstellung der bisherigen Lebensverhältnisse und des Bildungsganges des Candidaten in deutscher Sprache. Es muß daraus unter anderem auch zu ersehen sein, wann und wo derselbe geboren, welches Standes sein Vater ist und welcher Confession er selbst angehört; b) das Zeugnis über die Ablegung der Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium; c) die Zeugnisse über die Zurücklegung eines dreijährigen

gen theologischen Studiums auf einer deutschen Staatsuniversität oder auf einem kirchlichen Seminar, in betreff dessen der Minister der geistlichen Angelegenheiten nach § 6 des Gesetzes vom 11. Mai d. J. anerkannt hat, daß das Studium auf demselben das Universitätsstudium zu ersetzen geeignet sei, sofern der Candidat dem Sprengel angehört, für den das Seminar errichtet ist. Ist ein Candidat in der Lage, eine von ihm herausgegebene Druckchrift oder eine andere freie Ausarbeitung mit vorlegen zu können so ist ihm dies gestattet, und die Commission wird dergleichen Leistungen bei der Prüfung und bei der Beurtheilung des Candidaten nach Befinden berücksichtigen.

§ 6. Die Prüfung ist öffentlich und nur mündlich. Der Vorsitzende bestimmt die Zahl der gleichzeitig zu prüfenden Candidaten.

§ 7. Ziele der Prüfung und leitende Gesichtspunkte für dieselbe: Es kommt bei allen drei Gegenständen § 2 nicht sowohl darauf an, daß eine Menge einzelner geschichtlicher Notizen in das Gedächtnis aufgenommen, als vielmehr darauf, daß der innere Zusammenhang der Hauptmomente die Entwicklung eines jeden derselben mit wissenschaftlichem Sinn erfaßt sei und klar dargelegt werden könne. Dabei wird die Commission dem Nachweise specieller freigewählter Studien aus einem der drei Prüfungsgebiete gebührende Beachtung schenken.

A. Philosophie. Der Candidat muß von dem Begriff der Philosophie und ihren verschiedenen Disciplinen eine deutliche Erkenntnis haben und mit der Geschichte der Philosophie soweit bekannt sein, daß er das Charakteristische der epochemachenden Systeme, so wie ihr gegenseitiges Verhältnis in ihrer Aufeinanderfolge anzugeben im Stande ist. Er muß ferner eine nähere Bekanntschaft mit den Grundlehren der Psychologie und der Logik sowie mit denjenigen Systemen wissenschaftlicher Pädagogik nachzuweisen vermögen, welche in den letzten zwei Jahrhunderten einen nachhaltigen Einfluß auf Erziehung und Unterricht gehabt haben.

B. Geschichte. Die Anforderung auf diesem Gebiet ist, daß der Candidat einen sicheren Ueberblick über die allgemeine Entwicklung der Weltgeschichte besitze und mit der Geschichte der drei letzten Jahrhunderte, vornehmlich aber mit der vaterländischen Geschichte in weiteren und engeren Sinne des Wortes genauer bekannt sei. Ein besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, ob der Candidat von den die verschiedenen Zeiträume bewegenden und beherrschenden Ideen, sowohl nach der politischen Seite, wie nach der Culturentwicklung, eine klare Vorstellung hat. Der künftige Beruf des Candidaten legt es nahe, dabei auch das Gebiet der Kirchengeschichte zu betreten und den Einfluß zur Sprache zu bringen, welchen die Religion und die Kirche sowohl auf das Staatsleben wie auf die Cultur der Völker gehabt haben.

C. Deutsche Literatur. Auch bei diesem Gegenstande ist die Prüfung hauptsächlich darauf zu richten, ob den Candidaten der innere Entwicklungsgang und diejenigen geschichtlichen Momente bekannt sind, welche auf denselben fördernd oder hemmend eingewirkt haben. Auf Jahreszahlen und dergleichen ist dabei wie bei allen geschichtlichen Theilen der Prüfung kein unverhältnismäßiger Werth zu legen. — Die hervorragenden Schriftsteller der deutschen National-Literatur, vornehmlich aus den beiden letzten Jahrhunderten, dürfen keinem Candidaten unbekannt sein, und die eingehendere Beschäftigung mit einigen der bedeutendsten classischen Werke muß von jedem nachgewiesen werden können. Die Prüfung hat den Candidaten Gelegenheit zu geben, sich in dieser Bezie-

hung über die nach freier Wahl getriebenen Studien auszusprechen.

§ 8. Ueber den Gang der Prüfung wird wechselnd von den Mitgliedern der Commission, welche während der ganzen Prüfung anwesend bleiben, ein Protokoll aufgenommen. Dasselbe wird von allen Mitgliedern unterzeichnet.

§ 9. Die Dauer der Prüfung richtet sich nach dem Zweck derselben. Bei zweifelhaftem Ergebnis kann der Vorsitzende eine Fortsetzung der Prüfung in dem betreffenden Gegenstande anordnen. Ebenso ist derselbe befugt, auch in den von ihm nicht vertretenen Fächern seinerseits ergänzende Fragen zu stellen.

§ 10. Die Entscheidung über den Ausfall der Prüfung wird von der Commission collegialisch getroffen und den Candidaten alsbald mitgeteilt. Die Annahme einer Compensation unter den drei Gegenständen ist dabei nur so weit zulässig, daß ein Mangel an Detailkenntnis in der deutschen Literatur-Geschichte durch desto gründlichere Kenntnis im Gebiet der allgemeinen Geschichte und der Philosophie ausgeglichen werden kann.

§ 11. Das über das Ergebnis der Prüfung auszustellende Zeugnis lautet auf „bestanden“ oder „nicht-bestanden“, nachdem zuvor bei den einzelnen Gegenständen dasjenige angegeben ist, was für die Beschaffenheit der Kenntnisse und der allgemeinen geistigen Bildung des betreffenden Candidaten bezeichnend ist.

§ 12. Wiederholung der Prüfung. Diejenigen Candidaten, welche die Prüfung nicht bestanden haben, können zu derselben nicht vor Ablauf eines halben Jahres wieder zugelassen werden. Sie haben sich wegen der Wiederholungsprüfung an dieselbe Commission zu wenden, von welcher sie das erstemal geprüft worden sind. Die Zulassung bei einer andern Commission bedarf der Genehmigung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten.

§ 13. Eine Prüfungsgebühr wird von den Candidaten nicht erhoben.

§ 14. Am Ende jedes Jahres wird von jeder Commission dem Minister der geistlichen Angelegenheiten ein Verzeichnis der im Laufe desselben von ihr geprüften Candidaten mit Angabe der Prüfungsergebnisse eingereicht.

§ 15. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch Anwendung, wenn die Staatsprüfung mit der theologischen Prüfung verbunden wird. Die durch diese Verbindung bedingten Abänderungen und Ergänzungen bleiben besonderer Verfügung vorbehalten."

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. August.

In der am 29. d. M. stattgefundenen Sitzung des kroatischen Landtages brachte die Regierung Gesegentwürfe bezüglich des Budgets für 1873, der Emancipation der Juden und der Regelung der Gehalte der Mittelschullehrer ein. Zirkovic unterbreitete den Bericht der Ausgleichsdeputation mit einer beifällig aufgenommenen Rede. Der Bericht wurde auf die Tagesordnung für Mittwoch gesetzt. Bei der Finanzausschusswahl fielen 49 Stimmen auf den Candidaten der Mittelpartei, 21 auf den Candidaten der Rechten.

Der „R. Z.“ wird aus Paris geschrieben: Man kann nach den bisherigen Vorlagen nicht mehr daran zweifeln, daß die „Spaltung“ zwischen den Chamberdisten und den orleanistischen-gouvernementalen Conservativen sich in den letzten Tagen merklich erweitert hat. Die beiden Richtungen stehen ein-

ander nicht diametral gegenüber, aber sie kreuzen sich und sie streben mehr und mehr dahin, selbständig zu werden. Die Restauration Heinrichs V. wird zum Beispiel unternommen der äußersten Rechten. Sie ist nicht als aufgegeben zu betrachten, aber die Jesuiten, welche für sie arbeiten, rechnen kaum mehr auf die thätige Hilfe der rechten Centrums. — Der wiener Correspondent des „P. U.“ schreibt unterm 27. d. M.: Die bonapartistische Partei scheint, guten Informationen eines Eingeweihten zufolge, eine eigenthümliche Stellung einnehmen wollen. Deren Führer haben die Kaiserin nöthigt, in den Hintergrund zu treten, und räumen dem Prinzen schon jetzt den ersten Rang ein, obgleich er nicht das achtzehnte Jahr, das Alter der gesetzlichen Volljährigkeit, erlangt hat. Aber auch für diesen Zeitpunkt beachtlichen die vorsichtigen Führer der Partei noch nicht die unmittelbare Wiederherstellung des Kaiserreichs. Nicht bevor der Prinz das zwanzigste Lebensjahr erreicht hat, soll an diese Wiederherstellung ernstlich gedacht werden. Bis dahin soll für die Partei die provisorische Unterstützung der Republik als Lösungswort gelten und die dreijährige Amtsdauer des Marschalls Mac Mahon eingetreten werden. Die sogenannte monarchische Lösung ist entschieden zu bekämpfen. Mit dieser Politik ist übrigens der Prinz Napoleon nicht einverstanden. Er spielt sich jetzt auf den Chef des jüngeren Zweiges der bonapartistischen Dynastie hinaus."

Der „Imparcial“ schreibt: Es ist wahrscheinlich, daß die spanische Regierung einen Betrag von Millionen Realen gegen Verpfändung der außerordentlichen Steuern erhalten werde. Diese Summe werde genügen, um die fälligen Coupons einzulösen und für die dringendsten Kriegsbedürfnisse vorzusorgen. Es würde darum handeln, die Bank von Spanien mit der durch das Gesetz zur Tilgung des Deficits genehmigten Commission von Hypothekarbilletten im Betrage von 1200 Millionen Realen zu betrauen, wobei fällige Coupons und amortisierte Staatswerthe an Zahlungsstatt angenommen werden würden.

Die „Petersburger Börzenzeitung“ theilt aus Kasan mit, daß auf ihrem Heimwege aus Khiva mehr als zweitausend freigelassene persische Sklaven von Turkomanen niedergemetelt wurden, und dies in geringe Entfernung von der Stadt Khiva.

Eine Candidatenrede.

Dr. Herbst stellte sich am 24. v. M. in Telsch (Böhmen) seinen Wählern vor und ergriff das Wort zu nachstehender Rede:

„Wir haben eine 12jährige Periode öffentlichen Lebens hinter uns, und es ist aus vielen Rücksichten begreiflich, daß man der seltsamen Erscheinung begehrte, daß die wirklichen Errungenschaften dieser Zeit nicht in dem Maße werth geschätzt werden, als sie es verdienen. Es ist eine in der menschlichen Natur gewöhnliche Erscheinung, namentlich bei der Leichtgläubigkeit, die die öffentlichen Bolkerschaften charakterisiert, daß man ein Gut, das man einmal errungen hat, nicht so hoch einschätzt, als so lange es noch nicht errungen ist. Es ist daher zweckmäßig, daß man sich an die Zustände erinnert, wie sie vor jener Zeit waren, und dadurch das Erkenntnis gewinnt, daß sich gar vieles und in einem verhältnismäßig viel kürzeren Zeit als bei anderen Staaten bei uns gebessert hat, und daß dieses geschehen ist, obwohl viele Kämpfe in der Entwicklung des Staatslebens sich abgespielt haben.“

Seussleton.

Die Bigenerin.

Novelle von Fanny Klind.
(Schluß.)

VII.

Franziska war heimgekehrt in das Vaterhaus, und niemand zweifelte an ihrem Anrechte auf den Namen und die Reichthümer des Grafen Eblestin. Man brauchte sie nur an der Seite ihrer Mutter zu sehen — das waren dieselben feinen Gesichtszüge und die tiefblauen Augen.

Es war jetzt wieder eine glückliche Familie, die des Grafen von Eblestin, doppelt glücklicher als je zuvor — Friede und Freude strahlten aus aller Augen, und Franziska genoß wie eine Träumende das Glück, Vater und Mutter zu besitzen. Ach, wie wönnig durchschauerte es Franziska, wenn die Mutterhand über ihr weiches seidenes Haar fuhr, und dann erzählte sie derselben von Rofi und Kathrin, von den Bergen und dem anmuthigen Dörfchen, wo sie so lange gelebt. Dann röthete sich ihre bleiche Wange und die Arme um den Nacken der Mutter schlingend, rief sie aus:

„O, im Frühling werden wir dorthin reisen, Mama, der Papa hat es mir versprochen, — wenn's doch nur Frühling wäre!“

So flossen Franziskas Tage, von Liebe und Sorgfalt umgeben, dahin. Nur eins schmerzte sie, und doch wagte sie es nicht, dem Vater darin zu widerstreben — sie scheute alle Festlichkeiten, und doch war sie gezwungen,

den rauschenden Vergnügungen, die sie nie kennen gelernt, beizuwohnen.

Wie dankte jetzt Franziska in ihrem Herzen dem Pfarrer ihres Dörfchens, der sie in allem unterrichtet hatte. Sie durfte sich mit ihrem gründlichen Wissen unbedingt an die Seite aller Salondamen stellen, die sich mit ihrer Bildung breit machten. Aber sie wäre doch lieber daheim geblieben, und nur die Rücksicht auf ihre Eltern konnte sie bewegen, sich den öffentlichen Blicken preiszugeben.

Die fieberhafte Aufregung der letzten Zeit, die Trennung von Rofi und Kathrin, von der Stätte ihrer Kindheit, das Wiederfinden ihrer Eltern, die gänzlich veränderte Lebensweise, dies alles war wohl geeignet, ihre ohnehin angegriffene Gesundheit noch mehr zu erschüttern, und als jetzt endlich Ruhe kam, als der Schnee die Mutter Erde eingehüllt hatte und kalte Winde die entblätterten Zweige der Bäume gegen einander schlugen, da war Franziskas scheinbares Wohlbefinden zu Ende — sie legte sich auf das Krankenlager.

Das war ein trauriger, banger Winter, der jetzt folgte. Traurig und düster schlich Graf Franz von Eblestin umher — weinend sah die Gräfin am Lager der Leidenden, um sie zu pflegen.

Von Walter hatte Franziska ihren Eltern gegenüber nicht gesprochen. Wozu auch? Er hatte sein Versprechen vergessen — er war nicht nach der Alm zurückgekehrt, Rofi und Kathrin hätten ihm sonst ihren Aufenthaltsort verrathen — und sie hatte ihn doch so sehr geliebt — liebte ihn noch.

Wie lange hatte sie gehofft, ihn wiederzusehen, und er war nicht gekommen; wie viele male sah sie den Frühling wiederkehren, ohne daß er Walter zurückbrachte. Und

hatte er nicht in Rofi und Kathrins Gegenwart sich deutlich genug erklärt, daß er Franziska liebte? Warum seine Blicke, seine Worte Verstellung gewesen?

„Nein — nein!“ rief Franziska bei solchen Gelegenheiten verzweiflungsvoll, „es ist unmöglich! Ich selber habe mich betrogen — er hat mich nie geliebt.“

Franziskas Zustand verschlimmerte sich mehr und mehr, bis endlich — es war gerade an einem Märztage, und Crocusse und Veilchen guckten bereits aus der Erde hervor — der Arzt mit Kopfschütteln eine Lustveränderung verordnete.

„Zu Rofi! zu Kathrin!“ juchzte Franziska, als die Mutter zu ihr trat und sie bat, einen Ort zu bestimmen. „O, nur nach den Bergen!“

Der Arzt wünschte zwar einen Aufenthalt in Italien, doch da er sich auch davon wenig Hoffnung versprach, so willigte er leicht genug in den Wunsch ein.

Noch an demselben Tage wurde alles zur Abreise vorbereitet, und wunderbar — schon von der Aussicht, in ihre eigentliche Heimat zurückzukehren, gestärkt, erhob sich Franziska am Tage der Abreise vom Krankenlager und stieg ohne Hilfe in den Reisewagen.

Die Freude, die Aussicht auf das Wiedersehen, das herrliche Reisewetter zeigten bald ihre Wirkung, und mit Entzücken sahen Vater und Mutter die Wangen ihres Kindes sich rosiger färben, hörten wieder ihr munteres Geplauder und von Rofi und Kathrin erzählen.

Das war ein Jubel, als Rofi Franziska wieder in ihren Armen hielt und der Graf ihr mittheilte, daß sie den Sommer über im Dorfe bleiben würden.

Kathrin sprang wie ein Kind umher und wollte Franziska nicht wieder aus ihren Armen lassen. „Nun wird noch alles gut“, murmelte Rofi, als sie

Sie müssen in Erwägung ziehen, was in freierlicher Beziehung gewonnen wurde, und werden erkennen, daß der absolute Werth dessen ein ganz außerordentlicher ist, namentlich wenn Sie die Schwierigkeiten, die dabei obwalteten, in Anschlag bringen.

Wir sehen, daß mit Beginn der constitutionellen Ära die Grundlage aller Entwicklung im Staate geschaffen wurde, nämlich ein freisinniges Gemeindeleben. Wir haben ein Gemeindegesetz, von dem wir sagen können, daß es in seiner freierlichen Gestaltung allen anderen Gemeindegesetzen europäischer Staaten die Spitze bieten kann. Wenn es einmal eine Zeit gab, in der man Frankreich als das Land der Freiheit betrachtete, da die Gemeinden viele Freiheiten genossen, und wenn wir dieser Zeit der Freiheit unser Gemeindegesetz gegenüberstellen, so werden wir finden, daß wir in diesem Gesetz viele Grundlagen freierlicher Entwicklung haben, auf die wir stolz sein können und welche anderen Gesetzgebungen gewiß in nichts nachstehen.

Und so ist es auch in Bezug auf die Pressefreiheit wobei ich nur darauf hinweisen will, daß wir die auf die Pressebetriebe getroffene Einrichtung der Geschworenen bereits zu einer Zeit haben, wo man in Frankreich und Deutschland mit dem Gedanken umgeht, das Schwurgericht zu beseitigen. Ein Urtheil hierüber würde gewiß nicht zum Nachtheile Oesterreichs ausfallen.

So ist es aber auch bezüglich des Rechts der Vereinigung und der Versammlung. Wenn wir heute lesen, daß eine Behörde im Nachbarstaate denjenigen, welcher sich den Vereins- und Versammlungsgesetzen widersetzt hat, mit vier Wochen Strafe bedroht hat, so müssen wir sagen, daß in Oesterreich ein wenn auch gesetzlich beschränktes, so doch liberales Vereins- und Versammlungsrecht existiert, das Gott sei Dank auch noch für Strafen und hohe Geisliche gilt.

Wenn man sagt, dies wären nur Ideale, in Wirklichkeit handelt es sich mehr um die Verbesserung materieller Zustände, die Steuerlast sei zu groß, und mit der Aufhebung des Concordates und mit den liberalen Gesetzen wäre nichts gewonnen, so behaupte ich im Gegensatz, es sei nicht war, als hätten wir materiell nicht ungeheure Fortschritte gemacht.

Wenn wir denken, daß Oesterreich vor sieben Jahren am Rande des Verderbens stand, und wenn wir uns vergegenwärtigen, welchen Aufschwung dieser Staat in der letzteren Zeit genommen hat, und wenn unmittelbar nach einem Kriege eine Periode eintrat, wo das erreicht wurde, was man früher für unmöglich gehalten hatte, nämlich der Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, so ist das doch wohl ein materieller Fortschritt! Die Staatsschuld hat sich während dieser Zeit vermindert, obwohl der Staat sehr viele Auslagen hatte, und zwar Auslagen für die materielle bessere Stellung des Beamtenstandes, für die großartige Weltausstellung, die aber auch großartig auf unsere Finanzen drückt, und für andere Dinge. Bei aller Steuerlast haben sich die finanziellen Zustände verbessert. Daß aber mit dieser Verbesserung der finanziellen Zustände nicht ein Zurückbleiben, sondern ein volkwirtschaftlicher Aufschwung sondergleichen Hand in Hand ging, das kann niemand in Abrede stellen. Unser Vaterland hat auch auf dem materiellen Gebiete große Fortschritte gemacht, und das Verdienst der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte kann die Volksvertretung mit Recht für sich in Anspruch nehmen.

sich am Abend zur Ruhe legte — nicht allein Franziska hatte durch diese Trennung gelitten.

Wenige Tage darauf, es war ein wundervoller Abend — wanderte Franziska hinauf nach der Alm, wo sie einst Walter gefunden.

Vielleicht war es mehr Aufregung, welche ihr einen solchen Weg gestattete, als wirkliche Kraft, aber sie fühlte ein solches Verlangen nach dem Plätze, daß sie nicht zurückbleiben konnte.

Walter war zurückgekehrt, wie ihr Kathrin gesagt; er hatte sie auffuchen wollen — seine Franziska —, um sie heimzuführen als sein Weib, wenn sie ihm ihre Liebe bewahrt — er hatte die Jahre hindurch gearbeitet und geschafft, um sich eine Stellung zu erringen und seinem zukünftigen Weibe eine sorgenfreie Existenz zu sichern.

Jetzt freilich waren alle seine Pläne durch die Nachricht, daß Franziska die Tochter des Grafen von Eölestin sei, auf einmal vernichtet, sie war dem Künstler dadurch unerreichbar geworden.

So sah man Walter Böheim denn Tag für Tag seinen Weg nach Rosis und Kathrins Häuschen einschlagen, wo er stundenlang verweilte, um mit ihnen von Franziska zu sprechen, bis auch dieser letzte Trost ihm durch ihre Ankunft geraubt wurde.

„Fort,“ tönte es jetzt in seinem Innern, „weit weg! Du kannst nicht in ihrer Nähe weilen und sie dir doch so fern wissen.“

So war er denn hinaufgewandert nach der Alm, um von allen ihm lieb gewordenen Plätzen Abschied zu nehmen, und dann sollte ihn der folgende Morgen schon auf dem Wege nach Italien finden, wo er Vergessenheit suchen wollte.

Wenn ich Ihre Aufmerksamkeit auf den unermesslichen Aufschwung der Industrie gelenkt habe, so erlaube ich mir noch ein Wort über den österreichischen Parlamentarismus zu sagen. Es gab eine Zeit, wo die Besten in unserem Lande an der Zukunft unseres Vaterlandes verzweifelten, diese Zeit ist nun längst vorüber. In dieser Zeit blieben wir fortwährend Patrioten; ist ja doch das patriotische Gefühl eine Sache, die sich durch den Verstand nicht erklären läßt, und hört ja ein Patriot nicht auf, patriotisch zu sein, auch wenn es schlecht geht. Dieses Gefühl wird ein gehobeneres, wenn es sich mit dem Gefühle verbindet, der Angehörige eines Staates zu sein, auf den seine Bürger stolz sein können. Dieses Gefühl hat die Deutschen in Böhmen immer gekennzeichnet und dieses hat zum strammen Festhalten an der Verfassung geführt. Der Patriotismus wird durch das neue ins Leben tretende Reichswahlgesetz noch mehr gekräftigt werden.

Es ist immer von Wichtigkeit, vor einer Wahl auf die Vergangenheit zurückzublicken, und zwar deshalb, weil Programme oder gewöhnliche Phrasen und Sätze sich leicht aussprechen lassen, diese aber in den Augen denkender Männer wenig Werth haben, weil ein Programm zu sprechen keine Kunst ist. Ein anderes ist's, wenn man darauf hinweisen kann, was bereits geschehen ist, nämlich, daß man treu geblieben ist der Verfassung, unter den ungünstigsten Verhältnissen festgehalten hat an dem, was man für recht erkannt, ein Programm nicht vorhergesagt, sondern es gehalten hat, daß man sich darauf berufen darf, bei der Parteiführung mitgewirkt zu haben, wo das Streben kein erfolgloses geblieben ist.

Ich darf von mir sagen, daß die 12 Jahre für mich weber Zeiten der Ruhe noch des Friedens gewesen sind, daß ich gekämpft und gearbeitet habe. Ich bin aber auch für meine Bemühungen belohnt worden durch die Achtung, welche mir vonseite der Deutschen in Böhmen geschenkt wurde. Daher ist es mir Bedürfnis und Drang des Herzens, Ihnen gegenüber den wärmsten Dank auszusprechen, von dem Sie überzeugt sein mögen, daß er aufrichtig ist. Mit diesem verknüpfe ich zugleich die Bitte und den Wunsch, daß jenes Vertrauen, welches bisher zwischen uns bestanden hat, auch künftig aufrecht erhalten bleibe.“

Tagesneuigkeiten.

— (Der vom istrianischen Landtag) gefaßte Beschluß betreffend die Verwendung des Landeskulturfonds und die Aufnahme eines Darlehens von 100.000 Gulden zur Errichtung einer Ackerbauschule in Istrien wurde von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigt.

— (Die Militär-Musikkapellen) werden, wie die „Localcorrespondenz“ aus Wien berichtet, betreffenden Ortes im Verlaufe des nächsten Winters entweder neu organisiert oder aber gänzlich aufgelassen werden.

— (Der Postmeisterstag) wird, falls keine Hindernisse eintreten, am 20. September 1873 abgehalten. Das bezügliche Programm wurde an sämtliche Postmeister versendet, etwaige Anträge, welche auf dem Postmeisterstage zur Beratung und Besprechung kommen sollen, sind bis 5. September an die betreffenden Vereinspräsidenten einzusenden.

— (Goldene Hochzeit.) Am 6. September d. J. feiert der in Graz in Pension lebende Tabakfabrikverwalter, Herr Johann Schöppel, seine goldene Hochzeit. Der Bräutigam ist 78, die Braut 72 Jahre alt, und wird bei dieser Feierlichkeit das greise Paar von acht ihrer Kinder und von 22 Enkeln umgeben sein.

Er hatte sich niedergeworfen in das weiche, blumige Gras und starrte lange Zeit, in trübe Gedanken versunken, vor sich hin. Er hörte nicht die leisen Tritte auf dem Rasen — nicht das Rauschen des seidnen Gewandes, sah nicht das glückstrahlende Auge, das wonnige Lächeln jenes lieblichen Gesichtchens, welches sich jetzt zu ihm herniederneigte.

Doch jetzt? War es nicht, als wenn ein warmer, duftiger Hauch seine Wangen berührte? War es nicht, als wenn zwei rosig Wangen sein lockiges Haar streiften? — eine sanfte, melodische Stimme seinen Namen hauchte?

„Franziska!“ jauchzte er, seine Arme um die seine Gestalt schlingend.

„Walter!“ murmelte Franziska, ihr Köpfchen erköthend an seine Brust lehrend — du bist doch gekommen — ich wußte, daß du dein Wort halten würdest!“

Im Herbst fand in der kleinen Dorfkirche die Vermählung der beiden Glücklichen statt. Nur einen Augenblick hatte Graf Franz geögert, seine Einwilligung zu der Verbindung zu erteilen — ein Erblichen Franziskas sagte ihm, daß nur ein vollkommenes Glück ihm seine so spät gefundene Tochter erhalten könne.

Uebrigens durfte der Graf nicht bereuen, daß er diesem Manne sein Kind anvertraut hatte. —

Leon lebt wieder in der Residenz an der Seite seines ungeliebten Weibes Olympia, nachdem er, so weit es in seinen Kräften stand, die Schuld der Eltern gesühnt hat. Aber seine Gesundheit ist geschwächt, und ein Hauch vermag das geknickte Rohr zu brechen.

— (Cholera.) Vom 26. zum 27. August wurden in Wien, ausschließlich der Spitäler, 39 neue Erkrankungsfälle an Brechdurchfall amtlich gemeldet. — Von Mitternacht 27. bis Mitternacht 28. August kam weder in der Stadt noch im Territorium Triest ein neuer Cholerafall vor. — Am 26. August kamen in Ofen 4, in Pest 68 neue Cholerafälle vor.

— (Uebersiedlung der k. Ämter von Florenz nach Rom.) Die „Gazzetta d'Italia“ versichert, daß der Ministerpräsident Minghetti und der Bauminister Spaventa die nöthigen Vereinbarungen zu baldiger Uebersiedlung der noch in Florenz befindlichen Ämter nach Rom getroffen haben. Der Ministerpräsident hatte gewünscht, daß diese Uebersiedlung schon im Anfang des nächsten Jahres erfolge; aus Mangel an Localitäten kann sie aber erst später im Jahre geschehen.

— (Kinder und N.... sprechen die Wahrheit.) In einer pariser Schaubude ist eine „bärtige Frau“ zu sehen; das Entrée am Eingange nimmt ein kleines, freundliches Mädchen in Empfang. Ein Zuschauer, der sich an dem Phänomen ergötzt hatte, glaubte der netten Kassierin etwas scherzhaftes sagen zu müssen und fragte, sie sanft unter das Kinn fassend: „Nicht wahr, Kleine, die bärtige Frau ist deine Mama?“ — „Nein, mein Herr, sie ist mein Papa.“

— (Zur Auswanderungsstatistik.) Nicht ohne Interesse dürfte es sein, die verschiedenen Länder zu erfahren, welche die 295,213 Personen, die von und über England im Jahre 1872 ausgewandert sind, zu ihrem künftigen Aufenthaltsort sich erwählt haben. Nicht weniger als 233,747, nämlich 140,969 Männer und 92,778 Weiber, begaben sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Nach den australischen Colonien wanderten 9068 Männer, 6808 Frauen, zusammen 15,876 Personen; nach Neu-Seeland 6616; nach Victoria 5269; nach Queensland 2380; nach Neu-Südwaales 1102. Nach Britisch-Nordamerika übersiedelten 32,205 Personen, nämlich 20,092 männlichen und 12,113 weiblichen Geschlechts. Nach Westindien 2231, 1518 Männer und 713 Frauen; Central- und Südamerika 6411; nach Indien 1841; nach dem Cap der guten Hoffnung 1456; nach Natal 386; nach China 379; nach Japan 13; nach Westafrika, St. Helena, Madeira 280; nach Malta 141; nach den Falkland-Inseln 64; nach Mexico 63; nach Mauritius 56; nach Ostafrika 7, nach Aden 1.

Locales.

Zu den Wahlen.

Die Partei der Jungslowenen zieht seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich, und in erster Linie ist es die grazer „Tagespost“, welche die Action der Jungslowenen mit wachsamem Auge verfolgt.

Dem genannten Blatte fällt es auf, daß die Jungslowenen wider Verhoffen die Devise „Belämpfung der clericalen Reaction“, „Förderung des Schulwesens“ und noch andere liberale Schlagworte auf ihrer Fahne führen.

Eine Folge dieses allzusehnlich und unverhofft eingetretenen Witterungswechsels ist, daß die „Altslowenen“ in offener Fehde gegen die „Jungen“ auftreten, daß die verfassungstreue Partei der so plötzlich aus den schwarzen Wolken hervorlugenden liberalscheinenden Sonne der Jungslowenen kein besonderes Vertrauen entgegenbringen kann.

Immerhin eine erfreuliche Erscheinung ist es, daß in den krainischen Städten, Märkten und Dörfern endlich das Morgenroth der Verfassung erglänzt, daß der verständigere Theil auch in slovenischen Kreisen an der leidenschaftlichen Belämpfung der Verfassung ein Wohlgefallen nicht mehr findet, daß man in Krain allmählig der liberalen Strömung weicht, das bisherige allgewohnte Gängelband zerreißt und den Forderungen der Neuzeit wenigstens einigermaßen Rechnung trägt.

Erfreulich ist die Erscheinung, daß die Jungslowenen den Damm der Finsternis, welcher das freundliche Land Krain bisher umgab, durchbrechen und einer liberalen Strömung platzmachen wollen; aber die grazer „Tagespost“ stellt vorläufig an leitender Stelle an die Jungslowenen folgende Capitalfragen: Werden die Jungslowenen den Muth besitzen, gegen ihre bisherigen Bundesgenossen aufzutreten und Abhilfe dieser Uebelstände zu verlangen? Werden sie vor allem gegen den utroquistischen Unterricht, dieses ärgste pädagogische Monstrum, sich auszusprechen wagen? Werden die Jungslowenen vor allem zur Erkenntnis gelangen, daß ein so kleines Land wie Krain nur dann volkwirtschaftlich gefördert werden kann, wenn es im innigsten Zusammenhang mit dem Reiche sich der vollen Unterstützung desselben erfreut, daß also der materielle Wohlstand des Landes und vereinbar ist mit einer liberalistischen Gestaltung Oesterreichs? —

Das genannte Blatt hegt nach den vorliegenden Ante-cedentien gerechten Zweifel, daß es den Jungslowenen ernst ist, nun in verfassungstreue Bahnen einzulenken.

Sache der Wähler wird es sein, strenge zu prüfen, ob alles, was glänzt, auch edles Metall sei. Die bereits mehrmals geküshten Wähler werden bei den bevorstehenden directen Reichsrathswahlen strenge Umschau halten und sich von Phrasen nicht neuerlich täuschen lassen. Die Männer der Wohl müssen diesmal aus verfassungsfreundlich ausgestatteter Urne hervorgehen, soll das Mandat eines Volksvertreters zur Wohlfahrt des Landes ausgeübt und ausgeübt werden!

(Als Reichsrathscandidaten) werden in den slovenischen Blättern bezeichnet: 1. für den Städte- und Märktebezirk Adelsberg, Idria, Laas, Oberlaibach, Radmannsdorf, Neumarkt, Stein, Krainburg und Bischoflack von Seite der Jungslowenen Dr. Jarnik, von Seite der Altslowenen Dr. Costa; 2. für den Bezirk der Landgemeinden Oberkrains von Seite der Jungslowenen der Handelsmann Mathias Pirz, von Seite der Klericalen Dr. Pohlkar; 3. für den Bezirk der Landgemeinden Innerkrains von Seite der Jungslowenen Dr. Razlag, von Seite der Klericalen Graf Hohenwart; 4. für den Landbezirk Laibach und Littai von Seite der Jungslowenen der Hausbesitzer Peter Grafelli in Laibach, von Seite der Klericalen Graf Barbo; 5. für den Bezirk der Landgemeinden Gottschee, Treffen, Seisenberg, Ratschach und Raffensfuß von Seite der Klericalen Emanuel Tomischig aus Treffen; 6. für den Städte- und Märktebezirk Rudolfs- werth, Weizelburg, Tschernembl, Miltling, Gottschee und Reifnitz von Seite der Verfassungstreuen Martin Hostschewar aus Gurtsfeld, von Seite der Slowenen Dr. Bucar; 7. für den Bezirk der Landgemeinden Unterkrains von Seite der Jungslowenen der Grundbesitzer Wilhelm Pfeifer, von Seite der Klericalen Notar Trkic. — Die verfassungstreue Partei wird jedenfalls nicht zurückbleiben, aus dem verfassungstreuen Lager hervorragende Capacitäten als Gegencandidaten aufzustellen.

(Anton Vesar.) Gestern Vormittag starb in Laibach nach langwieriger Krankheit der hochw. Herr Anton Vesar, Weltpriester, Professor an der hiesigen Staats-Oberrealschule, Ausschussmitglied und Secretär des literarischen Vereines „Slov. Matice“ und Mitglied der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft.

(Ernannt wurden) die Herren: Georg Walter, Bögling der k. k. Militärakademie, zum Lieutenant beim Infanterieregimente Freiherr v. Kuhn Nr. 17; die militärärztlichen Cleven Dr. Eggdinus Kelpouer zum Reserveoberarzt beim 19. Feldjägerbataillon und Dr. Friedrich Wittmann zum Reserveoberarzt im Garnisonsspital zu Laibach.

(Auszeichnung.) Herrn Cajetan Pachner, Eigenthümer der Surrogat- und Feigenkaffee-Fabrik in Marburg (Steiermark), wurde von dem Preisgericht der wienener Weltausstellung für seine exponierten verschiedenen Erzeugnisse nicht nur allein die Verdienst-, sondern auch die Mitarbeitermedaille für seinen Fabriksdirector Herrn Anton Rippon zuerkannt. Außerdem wurde Herrn Pachner das Vorrecht erteilt, den kaiserlichen Adler im Schilde und Siegel und die Bezeichnung „k. k. priv. Fabrik“ in der Firma führen zu dürfen.

(Öffentliche Anerkennung.) Der niederösterreichische Gewerbeverein hat Herrn Karl Gottfried Pucher, Werkführer in A. Samassa's Glockengießerei und Spritzenfabrik, für seine durch 38 Jahre mit unermüdlichem Fleiß und seltenem Eifer geleisteten Dienste die silberne Medaille zuerkannt.

(Von der freiwilligen Feuerwehr.) Die laibacher Feuerwehr besitzt nun ein eigenes Steigerhaus nächst dem Coliseum; Spritzenmannschaft und Steiger können dort Schule und Uebungen abhalten. Die Firma Knauft in Wien wurde mit dem Bau einer passenden Schubleiter beauftragt. Die Firma A. Samassa fertigt eine neue Saugspitze an. Die Telegraphenleitung vom Feuerwehrdepot zum Feuerwächter auf dem Schloßberge wurde adaptiert und arbeitet dieselbe jetzt vorzüglich. — Der Feuerwehrverein appelliert neuerlich an die hiesige Bevölkerung, empfiehlt sein humanes Institut nicht nur der weiteren materiellen Unterstützung, sondern wünscht vor allem, daß fort und fort jeder gesunde kräftige Laibacher in die active physische Dienstleistung der Feuerwehr eintreten möge.

(Militärconcert.) Die Musikcapelle des Herzog von Sachsen-Meiningen Infanterieregimentes unterhielt noch in letzter Stunde vor ihrem Abmarsch in das Lager bei Pettau die am Samstag abends im Casinoarten anwesenden Gäste durch den Vortrag heiterer Piecen.

(Turnier.) Samstag abends war die Sternallee der Schauplatz eines — scandälosen Turniers. Die an dem Kampfe theilgenommenen edlen Ritter werden wohl den

Preis aus den Händen des — Gerichtes in Empfang nehmen.

(Raubmord.) Gerüchweise verlautet, daß in der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. eine Frauensperson in Brunndorf, Bezirk Umgebung Laibach, ermordet und ausgeraubt wurde. Das competente hiesige k. k. Landesgericht hat von diesem Gerichte bereits Kenntniss erlangt.

(Truppenconcentration.) Das k. k. 46. Infanterieregiment Herzog von Sachsen-Meiningen begab sich gestern früh mittels Eisenbahn von Laibach nach Pettau.

(Pettauer Lager.) In militärischen, angeblich wohl unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Besuch Sr. Majestät des Kaisers im pettauener Lager nunmehr bereits definitiv festgesetzt ist. Sr. Majestät dürften fünf Tage in Pettau verweilen. Ein grazer Hotelier erhielt, wie die „Gr. Tagespost“ meldet, vom k. k. Hofküchenamte in Wien den Auftrag, größere Quantitäten Eis, welches in Pettau gänzlich mangelt, mit Beschleunigung dahin zu dirigieren.

(Für Militär-Pensionisten.) Die öfner „Local-Correspondenz“ berichtet, daß im gemeinsamen Ministerium eben daran gearbeitet wird, die Militärpensionen nach einem neuen Systeme zu regeln, und zwar soll nach 35jähriger Dienstzeit der ganze Activitätsgehalt als Pension bewilligt werden. Diefelbe Quelle berichtet auch, daß über ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät alljährlich eine Anzahl langdienender Unteroffiziere zu Offizieren befördert werden soll, doch sollen es diese ohne die erforderlichen Prüfungen nicht höher als bis zum Hauptmann bringen können.

(Zur wienener Weltausstellung) werden Separatzüge auch im Monat September, wie bisher, an jedem Samstag von Triest über Laibach nach Wien verkehren, und werden zu denselben in allen Stationen der k. k. priv. Südbahn Theilnehmer aufgenommen, für welche außerordentliche Begünstigungen vereinbart worden. Außerdem, daß nemlich die Preise der Fahrбилетте bei den Extrazügen die meist ermäßigten sind, sind die Theilnehmer bei der Rückfahrt an keinen bestimmten Zug gebunden, können innerhalb 14 Tagen mit jedem Personenzuge zurückfahren, werden ihnen die Fahrбилетте ohne jede weitere Bedingung verabsolgt und genießen dieselben auch in Wiens größten Belustigungsetablissemens ermäßigte Eintrittspreise, wozu ihnen die Coupons und der Plan von Wien sowie der Weltausstellung gratis behändigt werden. Die Benützung dieser Züge zum Besuch der Ausstellung empfiehlt sich also vortheilhaftest. — Der am Samstag den 30. v. M., von Triest nach Wien abgegangene Extrazug zählte bei seiner Ankunft in Laibach 92 Personen, in der Station Laibach stiegen 82 Reisende in die Waggons.

(Aus dem Amtsblatte.) Rundmachungen betreffend die Besetzung mehrerer Lehrerstellen in den Bezirken Adelsberg und Krainburg.

Neueste Post.

Wien, 30. August. Ihre Majestät Königin Olga von Griechenland ist mit den durchlauchtigsten Kindern, Kronprinz Constantin und Prinz Georg, Freitag, den 29. d. M., in Wien eingetroffen und wurde von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät und den hier anwesenden durchlauchtigsten Herren Erzherzogen empfangen.

Wien, 30. August. Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelscher heute abends nach Ischl abreist, empfangt im Laufe des Nachmittags Se. Em. den Cardinal Rauscher. — Ihre Majestät die Kaiserin kehrt Mitte September nach Schönbrunn zurück.

Berlin, 29. August. Der Kaiser traf um 8^{1/2} Uhr abends hier ein und wurde von dem Prinzen Karl, dem Prinzen von Württemberg, den anwesenden Ministern und dem Stadt-Commandanten ehrerbietig begrüßt. Eine dicht gedrängte Menschenmenge begleitete den Kaiser, welcher sehr rüstig ausah, auf der Fahrt nach dem Palais mit enthusiastischen Zurufen.

Genf, 29. August. Die Leichenfeier des Herzogs von Braunschweig hat unter großem Pomp und ungeheurer Theilnehmung stattgefunden.

Paris, 29. August. In den Reisen der höchsten Offiziere der Armee bemerkt man eine dem Legitimismus günstige Agitation.

London, 30. August. „Daily Telegraph“ meldet von einer ersten Insurrection Khivas gegen die Russen. Während der Abwesenheit Rauffmanns wurden 600 Insurgenten hingerichtet und die Stadt Khiva zerstört.

Madrid, 29. August. Die Carlisten schossen auf einen nach Frankreich verkehrenden Eisenbahnzug. Der Feizer wurde getödtet, der Maschinist verwundet, alle Waggons beschädigt. Die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. August.
Papier-Rente 69.75. — Silber-Rente 73.30. — 1868 Staats-Anlehen 101.75. — Bank-Actien 973. — Credit-Rente 241.50. — London 111.20. — Silber 105.75. — R. f. Münz-Caten. — Napoleonob'or 8.90

Handel und Volkswirtschaftliches

Laibach, 30. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 38 Zentner, Stroh 19 Zentner), 25 Wagen und 4 Schiffe (27 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise. Table with columns for grain (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Bohnen), oil (Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Lammfleisch, Schafwolle), and other goods (Lanben, Heu, Stroh, Holz, Rindschmalz, Schweinefleisch, Speck, geräuchert).

Angekommene Fremde.

Am 30. August.
Hotel Stadt Wien. Burghart, Rfm., Wien.
Hotel Elefant. Stehr, Handelsreisender, Hamburg; Gorup, Privatier. — Kern, k. k. Ministerialbeamter, Triest; Sammer, Prag.
Hotel Europa. Kellner, k. k. Verwalter, Idria. — Baranec, Farina, Rudolfsmerth.
Kaiser von Oesterreich. Gilar, Mannsbürg; Njanic, Neumarkt. — Berlowitz, Rfm., Wien.
Bairischer Hof. Cebular, k. k. Professor, Görz; Mandl, k. k. Regimentsarzt, Triest. — Hendrych, Kapellmeister, Zengg; Eberberg, Techniker, Graz. — Knordel, Maschinenfabrikant, Neustadt.
Möhren. Pisch, Triest. — Engelhofer, Privatier, Graz; Kreine, Rfm., Kärnten. — Gasperitsch, Privatier, Gottschee; Koritsch, Geschäftsmann, Marburg.

Lottoziehung vom 30. August.

Triest: 61 23 3 29 77.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke.

Den 30. merkliche Abkühlung. Wechselnde Bewölkung. Den 31. morgens trübe, vormittags theilweise Aufheiterung, nachmittags wechselnde Bewölkung. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 17.1° und 17.7°, beziehungsweise um 0.5° unter und um 0.4° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 29. August. Die Börse war sowohl am Schranken als in der Coullisse wenig belebt, wobei jedoch keine beträchtlichen Kursabschlüsse zum Vorschein kamen, im Gegentheil manche Effecten besser als gestern bewertet wurden.

Main financial table with columns: Name, Geld, Ware, and various categories like Creditanstalt, Post, Eisenbahn, etc.